

Schräge Wände, starke Inszenierungen

Bauarbeiten am Militärmuseum gehen in finale Phase

Von CHRISTOPH STEPHAN

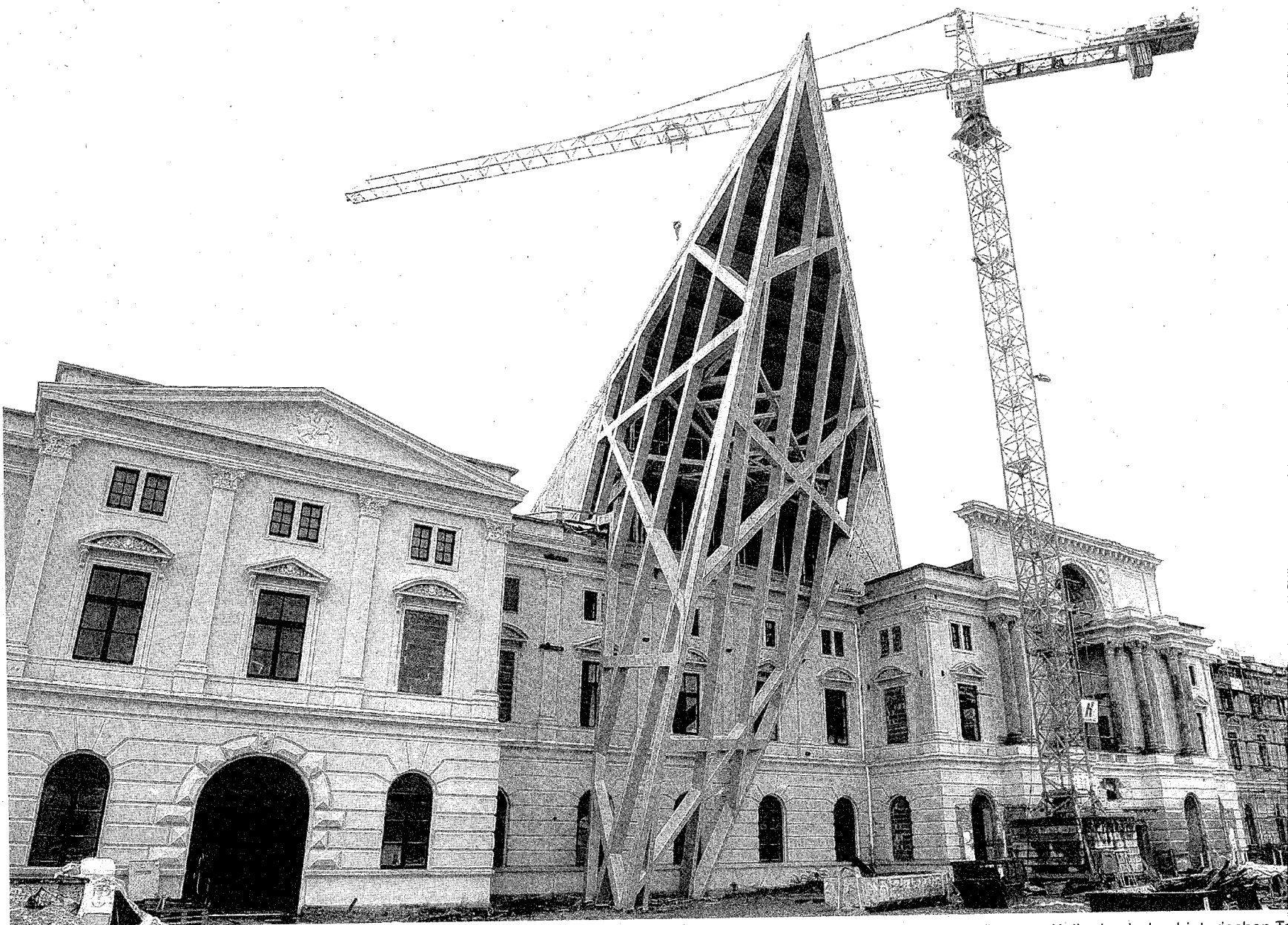
Noch brauchen die schrägen Wände Stützen. Stützen aus stählernen Säulen, die jenen Beton halten, der ab nächstem Jahr den Besuchern im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr jegliches Gefühl für Raum und Fläche nehmen wird. Die Bauarbeiten an dem musealen Mammutprojekt im Herzen der Dresdner Albertstadt gehen in ihre finale Phase. Ende 2009 sollen die letzten Handwerker abrücken, die Wiedereröffnung des Museums ist für 2010 geplant. Der Bund investiert insgesamt 53 Millionen Euro.

Viel Geld für ein nicht unumstrittenes Sanierungsprojekt. Der von Stararchitekt Daniel Libeskind entworfene Neubau, der sich in Form eines gläsernen Keils durch den historischen Teil des Museums aus dem 19. Jahrhundert zieht, rief viele Kritiker auf den Plan. Als zu modern und zerstörendes Element wurde er oft bezeichnet. Eine solche Diskussion kommt in Dresden natürlich nicht wirklich überraschend.

Jochen Klein vom Libeskind-Büro in Zürich verweist auf die Intention, die hinter dem kontrastreichen Entwurf steht: „Die Offenheit und Transparenz der neuen Fassade steht der Abgeschlossenheit und Massivität der existierenden Fassade gegenüber. So wie die Althaufassade die Strenge der autoritären Vergangenheit repräsentiert, in der sie entstand, so reflektiert die Neufassade die Offenheit einer demokratischen Gesellschaft und die veränderte Rolle ihres Militärs“, erklärt Klein und verweist damit zugleich auf die enge Beziehung zwischen der Architektur und der neuen Konzeption für das Militärhistorische Museum.

Um letztere kümmert sich als wissenschaftlicher Leiter Gorch Pieken. „Das Museum wird zwei Zugänge zur Militärgeschichte bieten. Einen Rundgang mit thematischen Querschnitten im Libeskind-Neubau und eine chronologische Tour durch den sanierten Altbau“, so Pieken. „Das Leitmotiv, das alle Ausstellungsbereiche durchdringt, ist die Frage nach den Ursachen und dem Wesen von Gewalt. Hier wird der Mensch thematisiert mit all seinen Ängsten, Hoffnungen, Leidenschaften, Erinnerungen, Trieben, mit seinem Mut, seiner Vernunft und Aggressionsbereitschaft.“

Für die Besucher wahrscheinlich am anschaulichsten sind die Objekte im Themenparcours. Der dafür vorgesehene Rundgang beginnt ganz oben in der Spitze des Keils. Der Blick in Richtung Frauenkirche und Hausmannsturm führt das Ausmaß der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg vor Augen und spendet gleichzeitig Trost – denn



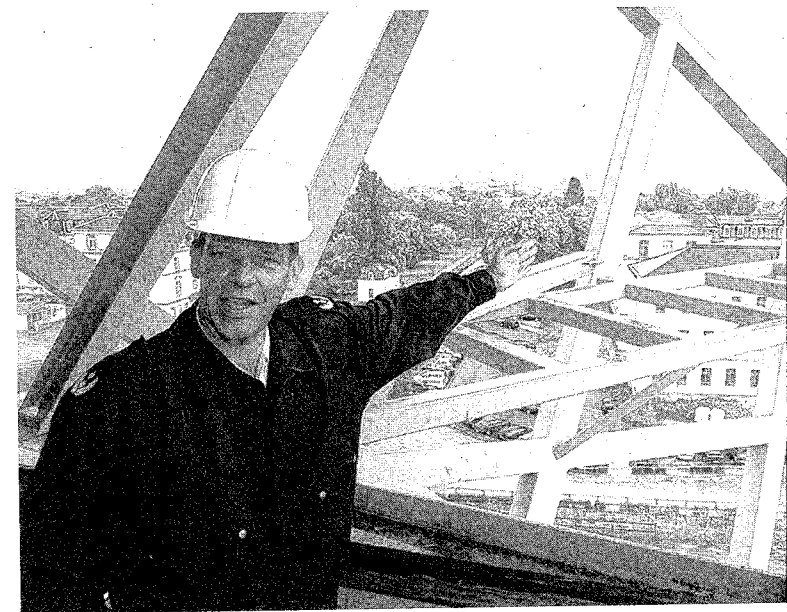
Nicht unumstrittenes Sanierungsprojekt: der von Stararchitekt Daniel Libeskind entworfene Neubau, der sich in Form eines gläsernen Keils durch den historischen Teil des Museums aus dem 19. Jahrhundert zieht. Fotos (2): Dietrich

viele der alten Wunden sind mittlerweile geschlossen. „Der Keil selbst deutet in Richtung Ostragehege, wo im Februar 1945 die ersten Bomben fielen“, erklärt Ferdinand Freiherr von Richthofen, der Leiter des Militärhistorischen Museums.

Ein großer Kraftakt für ihn und seine Mitarbeiter wird der Aufbau der zahlreichen Großexponate in einigen Monaten sein. Neben einem mehrere Tonnen schweren Kampfhubschrauber, der stabil in der Luft hängen soll, müssen unter anderem 16 000 gefertigte Mini-Soldaten Platz finden. „Diese machen die Ausmaße einer militärischen Division deutlich“, sagt Gorch Pieken. Viele der Exponate im Themenparcours dürften eine ganz ungewöhnliche Wirkung auf die Besucher ausüben, wenn sie zwischen den schrägen Wänden im Libeskind-Keil hängen oder aufgestellt sind. Architekt Jochen Klein spricht von vertikalen Vitrinen, in denen „die Ausstellung durch starke Inszenierungen physisch erlebbar wird“.

ZAHLEN & FAKTEN

- **Baubeginn** am Militärhistorischen Museum war im Oktober 2004, die Fertigstellung mit der Eröffnung der Ausstellung ist für 2010 geplant, der Bund investiert insgesamt 53 Millionen Euro in das Vorhaben
- **mit über 19 000 Quadratmetern** Ausstellungsfläche entsteht das größte militärhistorische Museum in Deutschland
- **die künftige Dauerausstellung** ist in die Bereiche „Prolog“, „Dresden-Blick“, „Chronologie“, „Themenparcours“, „Begehbare Depots“ und „Außenanlagen“ unterteilt
- **zur Vertiefung gibt es** verschiedene Arten interaktiver Multimedia- und Hörstationen, wo eine Fülle zusätzlicher Text-, Bild-, Ton- und Filmmaterialien angeboten wird; Kooperationen mit Bundesfilmarchiv, Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv und Deutschem Historischen Museum ermöglichen die Präsentation unbekannter medialer Dokumente deutscher Militärgeschichte *chs*



Blick aus dem Libeskind-Neubau: „Der Keil selbst deutet in Richtung Ostragehege, wo im Februar 1945 die ersten Bomben fielen“, erklärt Ferdinand Freiherr von Richthofen, der Leiter des Militärhistorischen Museums.